



# Der Höngger

Quartierzeitung und Anzeiger von Höngg und Umgebung

Wipkingen, Zürich-Affoltern, Ober- und Unterengstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Freitag,  
den 12. Januar 1968

42. Jahrgang Nr. 2

Redaktion, Druck und Verlag: Buchdruckerei AG Höngg  
Ackersteinstrasse 159, 8049 Zürich-Höngg, Telefon 56 70 37  
vormals A. Moos

Abonnementspreis jährlich 8.— Franken, halbjährlich 5.—  
Franken. Inseratenpreis, die einspaltige mm-Zeile 20 Rappen;  
Propaganda-Auflage (in alle Haushaltungen von Höngg)  
25 Rappen die einspaltige mm-Zeile.

«Der Höngger» erscheint jeden Freitag. Einsendungen und  
Inserate sind bis spätestens Dienstag, 18.00 Uhr, dem Verlag  
Buchdruckerei AG Höngg, vormals A. Moos, einzusenden.

## Zürcher Index der Konsumentenpreise im Dezember 1967

Der vom Statistischen Amt der Stadt Zürich nach den revidierten eidgenössischen Verständigungsgrundlagen auf der Basis September 1966 gleich 100 berechnete Zürcher Index der Konsumentenpreise ist vom November (Indexstand 104,7 Punkte) auf den Dezember 1967 um 0,2 Prozent auf 104,9 Punkte gestiegen. Diese Zunahme ergab sich aus Preiserhöhungen in den Bedarfsgruppen Nahrungsmittel, Bekleidung sowie Heizung und Beleuchtung. Gegenüber dem Indexstand im Dezember 1966 von 101,4 Punkten beträgt die Erhöhung 3,5 Prozent. Demgegenüber hatte der Anstieg des bis September 1966 nach den früheren Grundlagen berechneten Index im Laufe des Jahres 1966 4,2 Prozent betragen.

Der Index für die Gruppe **Nahrungsmittel**, die mit 31 Prozent im Totalindex gewichtet wird, stellte sich auf 103,9 Punkte. Gegenüber dem Vormonatsstand von 103,6 Punkten entspricht dies einer Zunahme um 0,3 Prozent. Für diesen Anstieg waren vor allem Preiserhöhungen bei Gemüse und Früchten ausschlaggebend.

Das durchschnittliche Preisniveau der Bedarfsgruppe **Heizung und Beleuchtung** (Gewicht im Totalindex 6 Prozent) stellte sich im Dezember 1967 auf 112,0 Punkte und stieg gegenüber dem November-Indexstand von 110,0 Punkten um 1,8 Prozent an. Diese Zunahme beruht auf einer kräftigen, vorwiegend saisonbedingten Erhöhung der durchschnittlichen Heizölpreise.

Der vierteljährlich berechnete Index für die Bedarfsgruppe **Bekleidung**, die mit 13 Prozent im Gesamtindex gewichtet wird, erhöhte sich gegenüber der Vorerhebung im September 1967 (Indexstand 101,4 Punkte) um 0,2 Prozent und erreichte im Dezember 1967 den Stand von 101,6 Punkten. Preiserhöhungen wurden vor allem bei Damenkleiderstoffen, Damenwäsche, Damen- und Kinderschuh sowie bei Schuhreparaturen, Preiserhöhungen hingegen bei Herrenkonfektion, Damenkleidern, Herrenwäsche und Strickwolle ermittelt.

Der Index für die Bedarfsgruppe **Verkehr** (Gewicht im Totalindex 9 Prozent), in der im Berichtsmonat lediglich der Benzinpreis neu berücksichtigt wurde, hat sich gegenüber dem Vormonat nicht verändert und blieb im Dezember 1967 auf dem bereits im November erreichten Stand von 106,2 Punkten.

Die übrigen, im Berichtsmonat nicht erhobenen Indexgruppen wurden als unverändert wie folgt eingesetzt: **Getränke und Tabakwaren** 103,6 Punkte, **Miete** 110,2 Punkte, **Haushalteinrichtungen und -unterhalt** 100,6 Punkte, **Körper- und Gesundheitspflege** 103,4 Punkte sowie **Bildung und Unterhalt** 100,7 Punkte.

Die Weiterrechnung der früheren Indexziffer nach den neuen Grundlagen ergab, dass sich der Zürcher Index der Konsumentenpreise auf der Basis August 1939 gleich 100 auf 232,2 Punkte stellte.

## Der Zürcher und seine Briefträger

18.00 Uhr (nur über UKW-1-Sender Uetliberg), Diskussion und Publikumsfrage. Nach den Meinungsverschiedenheiten über die Postvertragung am Stephanstag hat Radio Zürich sowohl die PTT-Union, die Kreispostdirektion, einen Briefträger und den Schweizerischen Zeitungsverleger-Verband zu einem Gespräch am runden Tisch eingeladen.

Zürcherinnen und Zürcher wurden sodann über ihre Einstellung zu «ihrem» Briefträger befragt . . . aber auch die Briefträger äussern sich über die Postempfänger, also ihre Kundschaft.

Ca. 18.20 Uhr **Besuch im Skilager der Zürcher Landjugend** und ca. 18.25 Uhr **vorolympische Gäste aus Mexiko** in der Limmatstadt. Ca. 18.30 Uhr (über die UKW-1-Sender Uetliberg, Säntis und Rigi): Radio Hyde-Park-Corner: «**Was säged Sie derzue?**» Aufnahmen aus Schaffhausen, die am Samstag zwischen 11 und 12 Uhr im Rest. Schützenstube aufgenommen werden.

Ca. 18.45 Uhr «**Wohin mit der Autobahn?**» hat das «Badener Tagblatt» seine Leser gefragt und einen Antworttalon verbreitet. Es geht um eine wichtige Zufahrt zur Bäderstadt und ein für die Strassenverbindung Basel-Zürich ebenfalls bedeutsames Teilstück, nämlich den Viadukt von Brugg. Die Radioteute hoffen, bereits erste Resultate dieser Umfrage, die dem Vernehmen nach stark benützt worden ist, vermitteln zu können.

Ca. 18.50 «**Was isch los bin eus?**» gleich Veranstaltungskalender für alle Teilgebiete des Lokalsendungsrayons und ca. 18.55 Uhr die **lokalen Nachrichten**.

## Zivilstands-Nachrichten

### Bestattungen

**Bliggenstorfer** geb. Kägi, Elsa, geboren 1876, von Aeugst ZH, Witwe des Rudolf, Werkführers; Limmattalstrasse 371, Kreis 19—49

**Söllner**, Leo, geboren 1887, Kaufmann, von Cureggia TI, Witwer der Corine geb. Inderbitz wohnhaft in Lugano TI  
**Leemann**, geb. Ramel, Maria, geboren 1881, alt Wirtin, von Stäfa ZH, Witwe des Friedrich; Limmattalstrasse 398, Kreis 10—49

## jeune

### jugendspalte des hönggers

#### USA-Reisen für junge Leute

An einem öffentlichen Orientierungsabend des «Experiment in International Living» berichten Teilnehmer an Uebersee-Aufenthalten von ihren Erlebnissen bei gastfreundlichen amerikanischen Familien. Freitag, 19. Januar 1968, 20 Uhr, im Konzertsaal «zur Kaufleuten», Zürich.

#### Können Skiunfälle vermieden werden?

Mit der unablässigen Ausbreitung des Skisportes ist die Unfallhäufigkeit absolut, jedoch nicht relativ gestiegen. Gegenwärtig ist jeder zehnte Unfall im gesamten Unfallgeschehen ein Sportunfall und jeder 30. ein Skiunfall. Noch Prof. Dr. Knoll hat vor Jahren 75 Prozent aller Skiunfälle bei Anfängern beschrieben. In der letzten Zeit haben sich jedoch derartige Unfälle vor allem wegen überfüllten Pisten auch bei guten und sehr guten Fahrern gehäuft. Beim Vergleich nach dem Alter der Verunfallten zeigt sich, dass der junge Mensch besonders gefährdet ist, da er wagemutiger und unerfahrener ist oder technisch und ausrüstungsmässig zuweilen unvollkommen startet. In einem Grossbetrieb der Nordschweiz erfolgten 50 Prozent der Skiunfälle bis zum 25. Lebensjahr der Belegschaftsanteil machte jedoch nur ein Viertel der Gesamtbelegschaft aus. Jährlich war dort bis zu diesem Alter auf 15 Lehrlinge, auf 70 Angestellte und auf 251 Arbeiter mit einem Skiunfall zu rechnen. Gliederte man weiter nach Sportstundenzahlen auf, also nach Anzahl gefahrenen Skistunden, so ereignete sich auf 1925 Stunden ein Skiunfall, hingegen bei allen Sportarten zusammen — ausgenommen der Skisport — nur auf 5335 Sportstunden. Prof. Dr. Allgöwer hat errechnet, dass auf 1000 Skifahrer je gefahrene 1000 m Höhendifferenz mit einem Unfall zu rechnen ist.

Ursachen von Skiunfällen sind nach einem Bericht des Schweizerischen Skiverbandes in 39 Prozent vor allem technisches Ungenügen oder Uebermüdung und in 46 Prozent falsch eingeschätzte Schneeverhältnisse, Hindernisse oder Sichtbehinderung; in 8 Prozent handelte es sich um Zusammenstösse mit Personen und in 7 Prozent um andere Gründe.

Als Hauptfehler sind immer wieder mangelnde Technik, ungenügende Ausrüstung und fehlende Disziplin festzustellen.

Im Durchschnitt bewirkt ein Skiunfall 200 Stunden Arbeitsausfall, ein Fussballsport-Unfall dagegen nur 100 Stunden. Skiunfälle sind also nach wie vor schwerwiegender. Nur ein Drittel aller Skiunfälle im Gegensatz zu zwei Drittel im Fussball sind als Bagatellfälle festgelegt worden, während Schwerstunfälle mit mehr als 500 Stunden Arbeitsausfall 12 Prozent aller Skiunfälle ausmachen — innerhalb sonstiger Sportunfälle nur 3 Prozent. Damit belaufen sich auch die Kosten eines Skiunfalles annähernd auf das Doppelte eines Fussballunfalles. Von 516 Skiverletzten in Oberbayern fuhren 44 Prozent im selben Winter wieder Ski, 40 Prozent fielen für einen Winter aus, 5 Prozent auch im folgenden Winter, 1 Prozent drei Winter und 10 Prozent mussten das Skifahren endgültig aufgeben. Bleibende Schäden wurden in 30 Prozent gemeldet. **Kombinierte Sicherheitsbindungen** sollen das Unfallrisiko um etwa das Dreifache senken können; ein Fahrer mit Sicherheitsbindungen ist also dreimal weniger gefährdet als ein Fahrer mit Backenbindungen.

Aus diesen Tatsachen ergeben sich **Hinweise für die Vermeidung von Skiunfällen**. Disziplin ist notwendig; es gibt kein Vortrittsrecht auf der Piste. Liftgekühlte Muskeln sind durch kurzes Hangaufsteigen vor der Abfahrt anzuwärmen, zumal rund ein Viertel aller Skiunfälle während der ersten Abfahrt geschehen. Ein weiteres Viertel ist bei den letzten Abfahrten wegen Ermüdung oder Pistenvereisung nach Sonnenuntergang zu beobachten. Auch der dritte Urlaubstag scheint infolge eines «Umstellungstiefs» unfallreicher zu sein. Ruhepausen ohne Alkohol, Vermeiden von Nikotin bei Verletzungen (Erfrierungsgefahr), mässige Mahlzeiten vorher, Konditionssteigerung schon durch Ausgleichssport in der Vorsaison und tägliche Lockerungsgymnastik sind weitere Empfehlungen des Sportarztes. Schliesslich sollen Skilanglauf und Skiwandern nicht vergessen werden — hierbei ist fast noch nie ein ernster Unfall geschehen. B.

#### Aerzte und Krankenkassen am Jahresanfang

Seit drei Jahren steht nunmehr das revidierte eidgenössische Kranken- und Unfallversicherungsgesetz (KUVG) in Kraft. Bei den harten und langwierigen parlamentarischen Auseinandersetzungen was das sogenannte «Arztrecht» — die gesetzlichen Bestimmungen über die Beziehungen zwischen Aerzten und Krankenkassen — ein Hauptstreitgebiet gewesen. Auch nach dem 1. Januar 1965 gab die durch die KUVG-Revision erzwungene Erneuerung der kantonalen Vertragswerke zwischen Aerzten und Kassen, die verständlicherweise nicht überall ohne Schwierigkeiten erfolgen konnte, Anlass zu Kontroversen in der Öffentlichkeit.

Mit dem sichtlichen Einpendeln der neuen Bestimmungen des «Arztrechtes» und anderer, die Aerzteschaft betreffenden Vorschriften hat diese Diskussion an äusserer und innerer Berechtigung erheblich eingebüsst. Im Zentrum des öffentlichen Interesses liegt vielmehr heute die enorme Kostensteigerung in der Krankenversicherung, welche die Finanzlage der Krankenkassen ernsthaft bedroht. Erwiesenermassen geht aber die massive Ausgabensteigerung — sie spiegelt sich in der Erhöhung der Bundessubventionen von 64,2 Millionen Franken im Jahre 1963 auf 227 Millionen im Voranschlag 1967 — nur zu einem geringen Teil auf die Erhöhung der vielfach zu niedrigen Arzttarife zurück, obwohl gerade auch die Praxisunkosten bedeutend destiegen sind. Die Ausgabenflut ist durch die stark erhöhten Spitalpflegekosten und vor allem auf die durch die Gesetzesrevision bedingte Ausweitung der Pflichtleistungen der Krankenkassen, die mindestens teilweise politisch, weniger materiell begründet waren, zu erklären. Dazu ist die Beanspruchung medizinischer Leistungen zu einem eigentlichen «Konsum an Gesundheitsgütern» geworden; der Versicherte verbraucht ärztliches Können und medizinische Einrichtungen wie irgendwelche Güter des täglichen Lebens. Angesichts dieses Tatbestandes fragt es sich, ob die herkömmliche Versicherungskonzeption nicht einer durchgreifenden Aenderung bedarf. Hier hat eine neuerliche Reform des KUVG in erster Linie anzusetzen, wenn überhaupt bereits — noch bevor gültige Erfahrungen vorliegen — eine Revision ins Auge gefasst werden soll. Jedenfalls wird sich die Finanzlage der Kassen kaum durch vermehrte Subventionen des Staates, die letztlich doch nur vom einzelnen Steuerzahler aufgebracht werden müssen, entscheidend bessern, sondern allein durch die stärkere Betonung der Selbstverantwortung der Kassenmitglieder, indem — wie kürzlich in Frank-

reich — der Selbstbehalt und die Franchise merklich erhöht werden, damit die Kassen von den unzähligen kleinen Rechnungen mit den grossen Umtrieben entlastet werden. Die im Jahre 1967 neu gefasste Verordnung über die Franchise hat wohl die bisherigen Befreiungsmöglichkeiten aufgehoben, womit einem grundsätzlichen Postulat der Aerzte und Krankenkassen Rechnung getragen worden ist. Die jetzige Höhe der Franchise von 5.— bis 10.— Franken ist jedenfalls bei Bagatellfällen kaum geeignet, beim Kassenmitglied den Sinn für die Kosten seiner Behandlung wachzuhalten und die Kassen von Bagatellfällen freizuhalten. Eine finanzielle Gesundung der Kassen — mit erträglichen Prämien für die Versicherten — wird zweifellos nicht ohne gewichtigere Selbstbeteiligung des Kassenmitgliedes zu erreichen sein, wobei dieser Weg im Zeitalter weitverbreiteten Wohlstandes durchaus gangbar erscheint.

Im Schatten der vieldiskutierten «Kostenexplosion» in der Krankenversicherung haben sich die Beziehungen zwischen Aerzten und Krankenkassen im Jahre 1967 im gesamtschweizerischen Rahmen zweifellos günstig und erfreulich entwickelt. Die Angleichung der kantonalen Verträge des abgeänderten KUVG hat weitere Fortschritte gemacht und den Willen der Ärzteschaft zur vertraglichen Verständigung dokumentiert. Verschiedene Ubergangslösungen sind durch feste Verträge ersetzt worden oder stehen vor der Ablösung, während anderwärts von Vertragskündigungen Abstand genommen wurde, obwohl die Ärzteschaft stichhaltige Gründe hierfür gehabt hätten. Mit Ausnahme von Zürich, Basel-Stadt, Basel-Land, Freiburg, Unterwalden und Genf bestehen derzeit in allen Kantonen vertragliche Beziehungen, die praktisch reibungslos spielen. Auch aus dieser Sicht drängt sich eine Revision des KUVG nicht auf. Die Ärzteschaft strebt den Vertrag als Regel an, wobei allerdings gegenseitige Achtung und echtes Verständnis nur eine tragfähige Grundlage abgeben können. Die Schwierigkeiten in den sechs Kantonen, wo der Vertragszustand einer vertragsfreien Zusammenarbeit im Rahmen der diesbezüglichen Bestimmungen des KUVG gewichen ist, zeugen vom Fehlen dieser wichtigen Vorbedingungen und von der mangelnden Einsicht in die Tatsache, dass der kranke Mensch das Mass der Dinge in der Krankenversicherung sein muss, dass ihn der Arzt kunstgerecht behandelt und die Kasse zweckmässig versichert. Da zudem auch in einzelnen Kantonen politische Einflüsse wirksam sind, die vom Machtstreben geleitet werden und zu einer Verhärtung der Fronten geführt haben, bedarf es zweifellos noch der Geduld und der Beharrlichkeit, aber auch viel guten Willens, damit durch kleine Schritte des Entgegenkommens das Vertrauen geschaffen werden kann, das einen Vertrag wieder ermöglicht. Dass auf schweizerischer Ebene zwischen der Verbindung der Schweizer Aerzte und dem Konkordat Schweizerischer Krankenkassen Verhandlungen im Gange sind, um gemeinsame Weisungen für den vertragslosen Zustand auszuarbeiten, welche die Wiederaufnahme der festgefahrenen Verhandlungen in diesen wenigen Kantonen erleichtern sollen, beweist, dass von einem «Kriegszustand» zwischen Aerzten und Krankenkassen nicht gesprochen werden kann. Zudem ist die ärztliche Betreuung der ganzen Bevölkerung auch in den Kantonen mit vertragslosem Zustand in jeder Beziehung gewährleistet und gibt zu keinen Klagen Anlass. Die Besprechungen auf höchster Ebene bezeugen aber auch, dass das gegenseitige Verständnis ebenso wächst wie das Bemühen um die Erhaltung der gegliederten Krankenversicherung und eines einheitlichen Systems schweizerischer Prägung, das nicht politische oder nur finanzielle Erwägungen ins Zentrum stellt, sondern die echten Bedürfnisse des kranken Mitmenschen.

#### Unterbrochene Vertragsbeziehungen

Im Herbst des Jahres 1967 hat im Kanton Zürich das vierte Jahr vertragslosen Zustandes begonnen, ohne dass eine Annäherung der unterschiedlichen Standpunkte zu beobachten wäre. Nachdem im November 1966 die Krankenkassen die Verhandlungen mit den Aerzten zum Scheitern gebracht hatten, verging das Jahr 1967 ohne gegenseitige Kontaktnahme. Der Kassenverband setzte seine Bemühungen um Intervention der Bundesbehörden fort. Die Aerztengesellschaft ihrerseits arbeitete intensiv an einem nach neuen Gesichtspunkten aufgebauten Tarif. Eine grosse Tarifkommission widmete sich dieser Arbeit in zwölf abendfüllenden Sitzungen, nachdem die Delegiertenversammlung sich für einen Grundleistungstarif und gegen einen Einzelleistungstarif ausgesprochen hatte. — Am 29. September 1967 beschloss der Regierungsrat, mit Wirkung ab 1. Oktober 1967 die Taxen des geltenden Kassentarifs zu erhöhen. Der Mindesttarif liegt seither bei den um 40 Prozent (bisher 30 Prozent), der Höchstarif bei den um 60 Prozent (bisher 50 Prozent) erhöhten Grundtaxen. Die Tarifierhöhung beträgt rund sieben Prozent. Ausserdem wurde der Tarif mit einigen Leistungen ergänzt (Anoskopie, Rektoromanoskopie, Sehschulbehandlung, Vestibularisprüfung).

Für die Tarifgestaltung von Bedeutung ist der Entscheid des Bundesrates vom 31. Oktober 1967. Er hiess eine Beschwerde der kantonalen Ärzteschaft gegen den im vergangenen Jahr erlassenen Röntgentherapietarif gut. Dieser Tarif enthielt verschiedene Beschränkungen hinsichtlich der verrechenbaren Leistungen: Höchstens eine Konsultation pro Woche, Taxen pro Bestrahlungstag und nicht pro Bestrahlung, Verrechnung von höchstens zwei zusätzlichen Feldern pro Bestrahlungstag. Der Entscheid stellt fest, die kantonale Aerzteorganisation mache «mit Recht geltend, der angefochtene Tarif schränke in den drei Punkten die ärztliche Behandlungsfreiheit in unzulässiger Weise ein und statuiere Nichtpflichtleistungen in Abweichung von der Verordnung III des Bundesrates.»

Nach dem Entscheid des Bundesrates werden noch andere, ähnliche Beschränkungen — so zum Beispiel die Verrechnung von höchstens zwei physikalisch-therapeutischen Behandlungen je Sitzung — fallen müssen. Generell besagt dieser Entscheid, dass ein regierungsrätlicher Tarif nur als Einzelleistungstarif und niemals als Grundleistungs- oder Blocktarif erlassen werden darf. Eine Pauschalisierung der Entschädigung für ärztliche Leistungen durch Regierungserlass ist unzulässig.

## Stand der Abfallbeseitigung in der Schweiz

Dr. R. Braun, Eidg. Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz, Zürich

Jedes Ding hat seine zwei Seiten. Unsere hochentwickelte Zivilisation hat auch ihre Kehrseite!

Das heutige Volkseinkommen gestattet einen Wohnkomfort, der noch vor wenigen Jahrzehnten als unwahrscheinlich galt. Die Fortschritte der Technik, der Medizin und der Hygiene ermöglichen uns ein Leben, von dem sich unsere Vorfahren nicht träumen liessen. Wir erwarten von der Technik, dass sie uns das Leben so angenehm und bequem wie möglich gestaltet.

Wir fordern saubere Luft, sauberes Wasser und saubere Landschaft, um uns in ihr zu erholen und neue Kräfte zu sammeln. Mit andern Worten: Wir fordern, dass unser Lebensraum sauber und gesund erhalten wird.

Bei allen diesen Forderungen denken wir meist nicht an das allgemeine Naturgesetz, das vorschreibt, dass die Stoffwechselprodukte aus jedem Organismus und aus dessen unmittelbaren Umgebung laufend entfernt werden müssen, damit Individuum und Lebensraum nicht geschädigt werden.

Die Stoffwechselprodukte unserer Zivilisation, unseres Wohlstandes, bereiten uns grosse Sorgen: Es sind die flüssigen, festen und gasförmigen Abfallstoffe, die wir rasch aus dem Gesichtskreis des Menschen, aus dessen Wohn-, Arbeits- und Erholungsgebiet so beseitigen müssen, dass unser Lebensraum, also Luft, Wasser, und Landschaften, in keiner Weise geschädigt werden. Und das ist keine leichte Aufgabe. Wir betreiben heute einen ungeheuren Verschleiss an Rohstoffen! Denken wir nur an unsern Verpackungskult, an Einwegpackungen usw. Denken wir an unsere Autos, die nach wenigen Betriebsjahren aus der Mode gekommen sind und auf dem Autofriedhof landen. Denken wir an die unendlich vielen Gegenstände des täglichen Lebens, an Möbel, Apparate, Kleidungsstücke, an Gebrauchs- und Luxusgegenstände, die alle heute der Diktatur der Mode unterworfen sind und daher nach kurzer Zeit weggeworfen werden. Früher hat man sie repariert, die Kleider geflickt, vom Vater auf den Sohn übertragen. Man hatte zu den Rohstoffen noch Sorge getragen. Heute tendieren manche Industrien bewusst darauf, Ihre Produkte nicht auf Dauerhaftigkeit herzustellen. Mit modischen Eintagsfliegen lässt sich mehr verdienen.

#### Beseitigung des Hausmülls

Schon vor Jahrzehnten gingen in der Schweiz einige Städte und Landgemeinden mit dem guten Beispiel voran. Sie ersetzen die allgemein übliche Beseitigung des Hausmülls in Form der wilden, ungeordneten Deponie mit allen unangenehmen Folgeerscheinungen durch Verbrennungsanlagen.

Der Stadt Zürich gehört das Verdienst, als erste Stadt in der Schweiz und als eine der ersten Städte auf dem europäischen Kontinent im Jahre 1904 eine Müllverbrennungsanlage erstellt zu haben. Sie steht seither in Betrieb und wurde schon mehrmals umgebaut und erweitert. Dass sie den heutigen Anforderungen, insbesondere dem stark gestiegenen Müllanfall, nicht mehr genügt, ist verständlich. Eine neue Grossanlage ist bereits im Bau begriffen.

Aber auch der Kurort Davos baute schon 1914 eine kleine Verbrennungsanlage, die ebenfalls heute noch in Betrieb steht. Auch sie wird in absehbarer Zeit durch eine moderne Anlage ersetzt werden müssen.

Die Stadt Basel erstellte im Jahre 1943 ihre Verbrennungsanlage. Sie wird an den nächsten Jahren ebenfalls weiter ausgebaut.

Dann folgte in der Schweiz eine zehnjährige Ruhepause, die aber abgelöst worden ist von einer erfreulichen Aktivität der Städte und Landgemeinden in bezug auf den Bau von Müllbeseitigungsanlagen, eine Aktivität, die immer noch im Steigen begriffen ist. Neben Grossverbrennungsanlagen mit Wärmeverwertung, wie Bern, Lausanne, Winterthur und Genf, entstanden kleinere Verbrennungsanlagen ohne Wärmenützung, so in Richelien (GE), Zermatt, Lugano und Dübendorf. Einige weitere Anlagen stehen zur Zeit im Bau oder im Stadium der Projektierung.

Heute sind insgesamt 12 Müllverbrennungsanlagen in Betrieb oder unmittelbar vor Betriebsbeginn und verarbeiten den Müll von etwa 1,6 Millionen Einwohnern.

Aber auch der Bau von Kompostierungsanlagen, in denen die häuslichen Abfälle mit Hilfe des natürlichen, örtlich und zeitlich konzentrierten Rottevorganges in Humus umgewandelt werden, machte erfreuliche Fortschritte.

Die ersten solcher Werke bauten die Gemeinden Küsnacht ZH und La Chaux-de-Fonds schon im Jahre 1953. Es waren einfache Kompostwerke, ohne zusätzliche Ofenanlage, zur Verbrennung der nicht oder schwer kompostierbaren Anteile des Mülls, denn damals spielten diese Stoffe mengenmässig noch kaum eine Rolle.

Es folgten die Kompostwerke der Gemeinden Rüslikon, Uzwil, Chur und Villette. Da sich das regionale Denken und Planen anstelle der Lokalplanung endlich auch auf dem Gebiet der Müllbeseitigung durchsetzte, stand der Anschluss mehrerer Gemeinden an eine grössere Anlage bald im Vordergrund. Es entstanden die Anlagen in Turgi (Region Baden-Brugg), Buchs (Region Werdenberg-Liechtenstein), Au (Region St. Margrethen), Hinwil (Region Zürcher Oberland) und Olten.

Ferner zeigte es sich bald, dass sich mit der Kompostierung allein nur Teilprobleme lösen lassen, das heisst, dass selbst in kleineren Gemeinden immer mehr Abfälle entstehen, die verbrannt werden sollten (Verpackungsmaterial einer Anlage mit einer leistungsfähigen Ofenanlage zu ergänzen. So stellen heute unsere grösseren regionalen Kompostwerke eigentliche Kombinationsanlagen von Kompostierung und Verbrennung dar, wie es beispielsweise die Anlage Olten zeigt. Auch die im Bau befindlichen Anlagen von Biel und der Regionen links und rechts Zürichseeufer sind solche Kombinationsanlagen.

Wenn wir diese im Bau befindlichen Anlagen mitberücksichti-

gen, so verfügen wir heute über 13 Kompostwerke, an die insgesamt mehr als 700 000 Einwohner angeschlossen sind. Ziehen wir die Bilanz: An Müllaufbereitungsanlagen (Verbrennung und Kompostierung) sind 1967 etwa 2,4 Millionen Einwohner angeschlossen. Nach vorsichtiger Schätzung werden es Ende 1970 annähernd 3 Millionen sein, also mehr als 50 Prozent der Gesamtbevölkerung der Schweiz. Wenn wir dieses Resultat mit ausländischen Verhältnissen vergleichen so haben wir kaum einen Grund, unzufrieden zu sein!

Neben Verbrennungs- und Kompostierungsanlagen wurden in der Schweiz zwei Anlagen erstellt, in denen Hausmüll und Sperrmüll maschinell vorzerkleinert werden, um sie anschliessend geordnet zu deponieren. So steht im alten Steinbruch Würenlingen AG eine Prallmühle in Betrieb, mit deren Hilfe das Sperrgut aus der Region Baden-Brugg zerkleinert und anschliessend mit Raupentrax schichtenweise an der Sole der Grube unter Verdichtung deponiert wird. Ausserdem wird an derselben Stelle der im Kompostwerk Turgi anfallende Siebrest abgelagert.

In der Nähe von Zug steht eine ähnliche Anlage (Hammermühle), in welcher die häuslichen Abfälle der Region zerkleinert und anschliessend deponiert werden.

Mit der einwandfreien Beseitigung der häuslichen Abfälle durch Verbrennung, Kompostierung oder geordnete Deponie haben wir jedoch das Abfallproblem erst teilweise gelöst.

Solange noch unansehnliche Berge von festen Industrieabfällen die Landschaft, die Gewässer und die Luft verderben, solange Kadaver, Konfiskate und Schlachthofabfälle in die Gewässer geworfen oder an ungeeigneter Stelle im Boden verscharrt werden, solange noch Zehntausende von Autowracks und Hunderttausende von Autopneus die Landschaft verunstalten, solange die bei der Tankreinigung anfallenden Oelschlämme und die Rückstände aus Oelabscheidern den Weg in die Gewässer finden oder unter freiem Himmel mit Rauch und Gestank verbrannt werden — solange haben wir unsere Aufgabe eben nicht gelöst!

## Eine tapfere Schauspielerin

SLgE — Jean Templeton, die bekannte Schauspielerin und Schriftstellerin, hat sich im kanadischen Fernsehen als epilepsiekrank bekannt. Bei einem Anfall in den Strassen New Yorks hatte man sie fälschlicherweise für betrunken gehalten, brachte sie dann aber ins Spital. Die Diagnose Epilepsie empfand sie als Erleichterung, denn sie hatte gefürchtet, an einem bösartigen Hirntumor zu leiden. Dank sachkundiger ärztlicher Behandlung ist Jean Templeton heute praktisch anfallfrei. Sie macht ohne Begleitung weite Reisen und tritt weiter im Fernsehen auf. «Ich habe mich mit meiner Krankheit abgefunden», erklärte sie, «Ich fürchte sie nicht mehr und ich bin entschlossen, mich nicht vom Leben abzusondern. Es dünkt mich eine sehr grosse Gefahr sowohl für Kinder als für Erwachsene, wenn sich alles um die Krankheit dreht oder man sie gar zu verstecken trachtet.»

Das Bekenntnis Jean Templetons zu ihrem Leiden hat nicht nur manche gesunde Kanadier von Vorurteilen befreit, sondern auch sehr vielen Epilepsiekranken und ihren Angehörigen Mut gemacht, zu ihrem Leiden zu stehen. Das wäre auch bei uns in der Schweiz bitter nötig, leben doch unter uns ebenso viele an Epilepsie Erkrankte wie Tuberculöse und Zuckerkranken. Nur eine sachliche, mitmenschliche Haltung der Gesunden wie der Kranken wird die Schrecken der Epilepsie überwinden.

## Eiweiss aus Erdöl

ap. Die British Petroleum (BP) wird die erste Gesellschaft der Welt sein, der die auswertbare Herstellung von Eiweiss aus Erdöl gelungen ist. Nächstes Jahr beginnt die Gesellschaft mit der Errichtung einer Fabrik für die kommerzielle Produktion in der Nähe von Marseille. Bis 1970 erwartet sie einen jährlichen Ausstoss von 16 000 Tonnen Eiweisskonzentrat. Das aus Erdöl hergestellte Eiweiss sieht wie feiner brauner Zucker aus. Anfänglich soll es als Komponente für die Mischfutterfabrikation verkauft werden, wobei das Unternehmen den direkten Wettbewerb mit Fischmehl und Sojamehl im Auge hat. Indessen wird als letzte Stufe die Verwendung in der menschlichen Ernährung angestrebt.

Das Verfahren zur Eiweissherstellung beruht auf Arbeiten des französischen Wissenschaftlers Alfred Champagnet, Forschungsleiter der französischen BP. 1959 steuerte ein Arbeitsteam bei Versuchen zur Enttarnung von Paraffinen aus Dieselöl test, dass bestimmte Mikroorganismen Normalparaffine im Dieselöl abbauen, wobei sich ein Eiweisskonzentrat ergibt. Zur verfahrenstechnischen Entwicklung baute die BP in Laveria und in Grangemouth (Schottland) Forschungsinstitute. 1963 gingen die ersten technischen Versuchsanlagen in Betrieb. Das hierbei gewonnene Eiweisskonzentrat wurde dann in Tierversuchen einer jahrelangen Prüfung unterzogen. Es sollte festgesteigt werden, ob das Eiweiss ohne schädigende Nebenwirkung vom tierischen Organismus aufgenommen wird und ob mit dem neuen Produkt als Beigabe zum Viehfutter vollwertige Aufzucht- und Mastergebnisse zu erzielen sind.

Die Tierversuche wurden von zwei namhaften niederländischen Instituten durchgeführt, die von der BP unabhängig sind. Die Testergebnisse waren ausserordentlich befriedigend, so dass nach acht Jahren intensiver Forschungs- und Entwicklungsarbeit nun mit dem Bau der ersten Grossanlage auf dem Gelände der BP-Raffinerie Laveria begonnen werden kann. Das Eiweiss wird in einem Dreistufenprozess gewonnen. Dem in der ersten Stufe der Anlage eingesetzten Dieselöl wird Hefe zusammen mit Mineral- und Ammoniumsalzen unter Belüftung zugegeben. Diese Hefe lebt von den Normalparaffinen des Diesels und vermehrt sich dabei schnell. In der zweiten Verarbeitungsstufe wird die Hefe vom Oel getrennt, in der dritten gereinigt und getrocknet.

## KIRCHLICHE ANZEIGEN

### Reformierte Kirchgemeinde Höngg

Sonntag, den 14. Januar 1968

Gottesdienste

9.15 Kirche: Pfarrer Lüssi (Kinderhort)

10.40 Schulhaus Lachenzelg: Pfarrer Lüssi

20.00 Kirche: Pfarrer Lüssi

Kollekte für das Diakoniewerk Neumünster

Kinderlehre

8.00, 10.30 und 11.15 Uhr

Sonntagsschule

9.15 und 10.15 Uhr im Schulhaus Imbisbühl und

Kirchgemeindehaus

10.00 Uhr im Hessengut

Wochenveranstaltung

Mittwoch, den 17. Januar 1968

14.30 in der Zwingli-Stube: Senioren, «Vom Lesen und

Schreiben», Frau Margrit Studer

in der Lavater-Stube: Gruppe berufstätiger Frauen

### Oberengstringen

Sonntag, den 14. Januar 1968

Gottesdienste

10.00 im Kirchgemeindehaus: Pfarrer Studer (Kinderhort)

Kollekte für das Diakoniewerk Neumünster

Kinderlehre

9.00 im Kirchgemeindehaus

Sonntagsschule

9.15, 10.00 und 10.45 Uhr im Schulhaus Goldschmied

9.00 Uhr im Kirchgemeindehaus

9.00 im Hessengut

Wochenveranstaltung

Samstag, den 20. Januar 1968

20.00 im Kirchgemeindehaus: Theateraufführung, Die

Gruppe «Das Fanal» spielt «Die unbesiegbare Stimme»

von Payot

### Eglise Française

Promenadengasse, près du Pfauen

Dimanche 14 janvier 1968

9.30 Culte, Pasteur F. Périllard

9.30 Garderie d'enfants

10.30 Bibliothèque

9.30 Culte de jeunesse, Minervastrasse 13

### Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist

Sonntag, den 14. Januar 1968

7.00 Hl. Frühmesse

8.30 Jugendgottesdienst

9.30 Hauptgottesdienst

11.15 Spätgottesdienst

20.00 Abendmesse

Werktags

6.30 Hl. Messe

7.15 Hl. Messe

Freitag

20.00 Hl. Messe

### Chrischona-Gemeinschaft Höngg

Alkoholfreies Restaurant «Sonnegg»

Sonntag, den 14. Januar 1968

19.30 Predigt M. Nussberger

Dienstag

20.00 Bibelstunde

### Methodistenkirche

Sonnegg-Kapelle, Bauherrenstrasse 44

Sonntag, den 14. Januar 1968

8.15 Predigt M. Gisler

Elim-Kapelle, Habsburgstrasse 17, Wipkingen

9.30 Predigt M. Gisler

Mittwoch, den 17. Januar 1968

Generalversammlung des Missionsvereins

### Nachtdienst-Apotheke

Ab Samstag bis nächste Woche

Paradiesvogel-Apotheke, Limmatquai 110, Telefon 32 34 02

Tramhaltestelle Central

## VEREINS-NACHRICHTEN

### Sportverein Höngg

Aktivmitgliederversammlung, Donnerstag, den 18. Januar 1968

20 Uhr, Restaurant Limmatberg. Für Aktive ist diese Versammlung obligatorisch.

### Samariter-Verein Höngg

Montag, den 15. Januar, 20.00 Uhr, Singsaal Lachenzelg,

Postentaschen-Kontrolle. Bleistift mitbringen. Im Anschluss,

(ungefähr 21.00 Uhr), je nach Witterung, Spaziergang zum

«Grünwald»

### Öffentliche Bibliothek der Pestalozzigesellschaft in Zürich

Ackersteinstrasse 190 (Kirchgemeindehaus)

Benutzen Sie die modern eingerichtete Bibliothek in Ihrem Quartier. Sie finden dort eine reiche Auswahl guter Unterhaltungsliteratur, sowie Sachbücher aus verschiedenen Wissensgebieten.

Ausleihstunden:

	Dienstag	Mittwoch	Freitag	Samstag
Erwachsene	16.00—18.30	9.00—11.00	16.00—19.45	9.00—11.30
Kinder	16.00—18.30	13.00—16.00	16.00—18.30	—

### Turnverein Höngg

Turnstunden

Aktive	Dienstag und Freitag	20.00—22.00	L
Männerriege	Donnerstag	20.00—21.45	B
Damenriege	Mittwoch	20.15—22.00	L
Töchterriege	Mittwoch	19.00—20.00	L
Frauenriege	Montag	20.15—22.00	L
Mädchenriege	Montag	19.00—20.00	L
Jugendriege	Dienstag	19.00—20.00	L

L gleich Turnhalle Lachenzelg B gleich Turnhalle Bläsi

Neueintretende herzlich willkommen

### Musikverein «Eintracht» Höngg

Probe jeden Dienstag 20.15 Uhr in der Mühlehalde Höngg. Neue Bläser, Blech und Holz, sind stets willkommen.

### Sektion Höngg und Umgebung des Schweizerischen Vereins für Volksgesundheit

Helmel-Turnen

in Höngg: Montag, 19.00 bis 20.15 Uhr und 20.15 bis

21.30 Uhr in der Turnhalle Schulhaus Riedhofstrasse 300

in Oberengstringen: Donnerstag, 19.00 bis 20.15 Uhr in der

Turnhalle Brunnewies, Lanzrain

Helmel-Atemkurs (Phonosomatik)

in Höngg: Donnerstag, 8.00 bis 9.00 in der Bullingerstube

des Kirchgemeindehauses, und daran anschliessend für die

Mitglieder des Frauenvereins Höngg, das heisst von 9.15

bis 10.15 Uhr.

in Oberengstringen: Dienstag 8.00 bis 9.00 Uhr im Kirch-

gemeindehaus.

Auskunft bei Frau E. Tobler, Rotbuchstrasse 79, 8037 Zü-

rich, Telefon 28 67 97

### Männerchor Höngg

Jeden Freitag Gesangprobe, 20.15 Uhr

im Kirchgemeindehaus Höngg

Neue Sänger sind herzlich willkommen

### Mütterberatung Höngg

Sprechstunden: Freitag 13.30 bis 16.00 Uhr. Arzt; 14.00 bis

15.00 Uhr, im Kirchgemeindehaus Höngg, Ackersteinstrasse

186, Zugang Bäulistrasse.

### Wer wird Schweizer Cover-Girl 1968?

«Meyers Modeblatt», das im vergangenen Jahr eine Auflage von über 151 000 erreicht hat, sucht in der ersten Nummer des neuen Jahres das Schweizer Cover-Girl 1968. Cover-Girl, Fotomodell, ist zugleich ein Traumberuf vieler junger Mädchen und ein Mangelberuf: wirklich gute Modelle für Modeaufnahmen und Titelbilder sind sehr gesucht. Was es dafür braucht, und wie man Fotomodell wird, darüber gibt das Titelbild-Mädchen der Nummer 1 von Meyers-Modeblatt in einem Interview Auskunft. Die Ausschreibung für den Cover-Girl-Wettbewerb wird in Nummer 2 wiederholt.

Der Modeteil bietet eine Auswahl von Strickmodellen für Winterpullover, und die Kochseite ist auf schmackhafte, einfache und billige Januar-Menüs eingestellt. Ausser dem üblichen abwechslungsreichen Inhalt enthält die Nummer den zweiten Teil des traditionellen Silvester-Wettbewerbes, bei dem verlockende Preise zu gewinnen sind.

Meyers Modeblatt ist an Kiosken und in Buchhandlungen für 80 Rappen erhältlich. (Verlag G. Meyers Erben, Klausstrasse 33, 8008 Zürich)

### Inkasso

Die Frau eines wohlhabenden Farmers in Texas geht im Haus mit Vorliebe barfuss. Eines Tages klopfte es an ihrer Tür, und draussen stand mit gezogenem Hut ein Mann. «Ich bin vorbeigekommen, um Ihrem Manne zu sagen, dass ich ihm die geliehenen fünfzig Dollar erst in ein paar Wochen zurückgeben kann», erklärte er. Die Frau genierte sich, weil sie barfuss war, und versuchte die Situation zu retten, indem sie sagte: «Ach, das macht doch nichts. Ich gehe schon so lange barfuss, dass ich mich daran gewöhnt habe.» Am nächsten Tag brachte der Mann das Geld.

(Aus «Das Beste aus Reader's Digest»)

### Eine wundervolle Milch

An einem gesellschaftlichen Anlass, an dem auch Mark Twain teilnahm, hielt ein Mässigkeitsapostel eine feurige Rede über die Mässigkeit. Heiser geworden, bat er um ein Glas Milch. Mark Twain reichte ihm das Gewünschte, hatte jedoch einen Schluck Rum in die Milch gegeben. Der Redner trank das Glas in einem Zug aus und rief begeistert «Wundervoll! Ausgezeichnet! Wo weiden diese Kühe?» (lid)

Intelligenter Jüngling mit abgeschlossener Sekundarschulbildung hat die Gelegenheit eine gute

## Lehrstelle als Kaufmann

in einem Maschinenhandelsgeschäft der graphischen Branche anzutreten, wo er sämtliche Abteilungen von den allgemeinen Büroarbeiten und Bestellwesen über Korrespondenz, Buchhaltung, Export, sowie Fachtechnik und Werkstatt durchlaufen kann. Bureau in Wipkingen. Von Anfang an gute Bedingungen. 5-Tage-Woche.

Offerten unter Chiffre Nr. 1007 an den Verlag «Der Höngger», Ackersteinstrasse 159, 8049 Zürich

Gesucht zuverlässige, freundliche

### Spettfrau

1 mal wöchentlich  
Telefon 42 29 66

Wenn Sie Durst haben,  
Wählen Sie Telefon

# 88 95 54

W. Johann bringt Ihnen harassenweise je nach Wunsch Salmenbier und sämtliche Tafelgetränke ins Haus.

Für alle Transporte und Umzüge empfiehlt sich:

J. Kreis  
Telefon 56 87 11

## Getränke

für jeden Durst  
für den Alltag  
für den Festtag



W. BAUMANN  
Lebensmittel  
HÖNGG Segantinstr. 133  
Telephon 56 32 26

Harassenweise  
auch gemischt  
Spezialrabatt  
Prompte  
Hauslieferung

### In Höngg und Umgebung

per sofort oder nach Uebereinkunft gesucht:

Ladenlokal ca 30 bis 40 m<sup>2</sup>

mit Schaufenster und kleinerem Lagerraum. Langfristiger Mietvertrag willkommen. Offerten sind erbeten an Chiffre Nr. 1006 an den Verlag «Der Höngger» Ackersteinstrasse 159, 8049 Zürich-Höngg

Buchdruckerei AG Höngg  
vormals A. Moos  
Ackersteinstrasse 159  
Telefon 56 70 37  
Zürich-Höngg

empfehl ich für prompte Lieferung von Drucksachen in Ein- und Mehrfarben-Buchdruck für alle Ansprüche

### Treppenhaus-Putzfrau

gesucht für Dienstag-, Donnerstagvormittag und Freitag-nachmittag, eventuell Samstag. Sich melden bei Frau Nägeli, Telefon 56 78 40

### Fahrschule TBOO

Hans Schmid, Tel. 56 84 75  
Ruhiger, erfolgreicher Fahrlehrer

Gesucht nette, ruhige

### Spetterin

in modernes Einfamilienhaus, Zentrum Höngg, drei- bis viermal wöchentlich, 8.30 bis 11.30 Uhr, Lohn Fr. 5.50 pro Stunde. Gern gesehen wird Frau gesetzten Alters oder Italienerin.

Telefon 56 82 16

### Einlegerin

gesucht zur Bedienung eines Druckautomaten: eine branchenfremde, geschickte Bewerberin kann angeleitet werden (gute Deutschkenntnisse). Dauerstelle, saubere Arbeit, guter Lohn, 5-Tage-Woche.

Bitte melden Sie sich bei

**Schaller & Co. AG., Briefumschlagfabrik**  
8005 Zürich, Heinrichstr. 147, 5 Tramminuten vom HB  
Tel. 42 15 42

### Auto-Fahrschule

A. Matzenmüller alt Kant. Prüfungs-Experte  
Riedhofstrasse 281 Zürich 49  
Telefon 56 64 41  
Testprüfungen und Beratungen

### Sekretärin

sucht auf 1. Februar oder 1. März in ruhiger Lage in Höngg

### möbliertes Zimmer

mit Bad- und Küchenbenützung

### evtl. 1-Zimmer-Wohnung

Auskunft Telefon (051) 54 80 80 — intern 662, von 8.00 bis 11.30 Uhr und von 13.00 bis 17.30 Uhr.

### Restaurant «Bombach» Zürich-Höngg

### Unser neuer Küchenchef

empfeilt Ihnen speziell «Räuberspiess» auf Rösti und jeden Freitag Bouillabaisse

Restaurant Bombach, Zürich-Höngg — Telefon 56 70 22

### Die gute Fahrschule H. Graber

ruhige, rasche und gründliche Ausbildung  
Limmattalstrasse 276  
Telefon 56 74 07



### Auto-Fahrschule Höngg

bekannt für guten Unterricht ruhige, rasche und gründliche Ausbildung auf VW, Opel oder Eigenwagen. Deutsch, französ., italienisch, spanisch, englisch.

**W. Rüegg** Ottenbergstr. 20, Tel. 42 77 50

Gesucht nach Zürich oder Filiale Glattbrugg

### Hilfsarbeiterin

(deutschsprachig)

an unsere modernen Briefumschlagmaschinen. Branchenfremde Bewerberinnen werden angeleitet. Saubere Arbeit, guter Lohn, 5-Tage-Woche.

Anmeldung sowie weitere Auskünfte bei

**Schaller & Co. AG., Briefumschlagfabrik**  
Zürich 5, Heinrichstr. 147, Telefon 42 15 42

## Ein wertvoller Tip: wie zahlt man weniger Steuern!

Aufgrund der Änderung des Steuergesetzes des Kantons Zürich können Sie von Ihrem steuerbaren Einkommen neu zusätzlich abziehen:

**Fr. 500.- pro Jahr und pro Kind**

Verlangen Sie unsern Prospekt

# Zürcher Kantonalbank

Staatsgarantie

### BMW

Service — Eintausch  
Günstige Teilzahlung  
Stets günstige Occasionen



Zweigbetrieb Höngg  
Limmattalstrasse 136  
Telefon (051) 56 53 61

### Für Reparaturen und Änderungen von Herrenkleidern

Telefon 56 87 63

Zu vermieten

### Ferienhaus

in Rueras bei Sedrun. Komfortabel eingerichtet (8 Betten) Noch frei vom 14. Januar bis 3. Februar und 10. März bis 30. März.

Familie Sauter  
Ackersteinstrasse 108  
Telefon 44 21 51

Nichtraucher sucht einfaches möbliertes

### Zimmer

im Zentrum Höngg

Telefon 56 70 37

Vergessen Sie bitte nicht den Abonnementsbetrag für «Den Höngger» einzuzahlen. — Wir danken Ihnen für Ihre Treue. Verlag «Der Höngger» Buchdruckerei AG Höngg

### VOLVO

Service — Eintausch  
Günstige Teilzahlung  
Stets günstige Occasionen

### FARVAG

Farvag  
Fahrzeug-Verkauf AG  
Zweigbetrieb Höngg  
Limmattalstrasse 136  
Telefon (051) 56 53 61

Welche vertrauenswürdige

### Frau

würde unsern 1 1/2-jährigen Buben einmal wöchentlich hüten (halbtags).

Telefon 56 25 46

### Konditorei Steiner Zurich 10

Jetzt auch in Höngg  
Limmattalstrasse 276, bei der Wartau Telefon 56 77 16  
Weihersteig 1, Ecke Lehenstrasse Telefon 42 27 20

### Fahrschule Bombach

Telefon 56 26 39  
HU. Grossenbacher  
Imbisbühlstrasse 96  
dipl. Mechaniker  
staatliche Konzession

Die gute Fahrschule  
ruhig, schnell und gründlich  
Treffpunkt nach Vereinbarung  
Beste Referenzen

Studentin erteilt

### Klavierstunden

für Anfänger jeden Alters

Telefon 44 28 24

### FORD

Service — Eintausch  
Günstige Teilzahlung  
Stets günstige Occasionen



Zweigbetrieb Höngg  
Limmattalstrasse 136  
Telefon (051) 56 53 61

## Neueröffnung

An der Limmattalstrasse 228 eröffneten wir am 8. Januar 1968 den Wäschesalon «Beatrice» mit Hemdenservice und Chemisch-Reinigung

Unser Programm umfasst ferner: Überkleiderservice, Mangelwäsche und schrankfertige Wäsche  
Täglich Hauslieferdienst

Mit freundlicher Empfehlung

Familie P. von Känel-Fässler  
Telefon 56 31 90

### Gerade Du brauchst Jesus!

Deine Erziehung war vielleicht christlich?  
Deine Beerdigung wird vielleicht christlich sein!  
Aber meine Frage an jeden Leser dieses Eindrucks lautet:  
Kommst Du wirklich in den Himmel?

Wie es nach dem Tode sein wird, ist gewiss für Dich in ein Dunkel gehüllt. Bestelle Du Dir doch bitte noch heute die Broschüre, die den Titel trägt:

### Ein Blick ins Jenseits!

Die Broschüre erhältst Du völlig kostenlos. — Also ohne, dass Dir irgend Unkosten entstehen.

Missionswerk Werner Heukelbach, 5281 Wiedenest, Deutschland

## TRAUER DRUCK SACHEN

Trauerzirkulare  
Danksagungskarten  
Kondolenzkarten  
Leidbildchen

liefert Ihnen  
innert  
kürzester Zeit —

Buchdruckerei AG  
Höngg  
vormals A. Moos  
Ackersteinstrasse 159  
8049 Zürich-Höngg  
Telefon 56 70 37